Tipps und Basiswissen

Auf den Seiten findet ihr gute Ratschläge, hilfreiche Infos und Schriften-Know-how, um perfekt vorbereitet in die ersten Lettering-Projekte zu starten.

Haltung, Position und Co.

1. Setzt euch zum Schreiben an einen geeigneten Tisch, der weder zu hoch noch zu niedrig ist. Lettern auf dem Schoß ist zwar bequem, gibt jedoch weder eurer Hand genügend Stabilität durch die Tischplatte, noch sorgt diese Position für einen festen Untergrund, durch den eure Striche entspannt und präzise übers Papier gleiten können.

2. Schafft auf der Platte eures Tisches genügend Platz, sodass kein herumliegender Stift oder Ähnliches euch mitten im Zeichnen eines Buchstabens in die Quere kommt und den Schreibfluss unterbricht oder erschwert.

3. Achtet nach ein paar Minuten auf eure Haltung. Ist euer Rücken gebeugt, die Hand verkrampft und berührt eure Nasenspitze fast das Papier, solltet ihr einige Sekunden pausieren, um eure Haltung zu korrigieren, euch gerade hinzusetzen und eure Hände und Arme kurz zu entspannen. Nehmt euch zwischen den Worten und Elementen eures Letterings anfangs immer wieder kurz Zeit, um eure Haltung auf diese Weise zu kontrollieren und zu korrigieren.

4. Die Position des Papiers auf eurer Arbeitsfläche folgt keiner klaren Regel. Hierbei gilt: erlaubt ist, was euch gut tut und eurem Lettering genau den Look verleiht, den ihr geplant hattet. Dabei kann ein akkurat parallel zur Tischkante liegendes Blatt oder ein Block sogar hinderlich sein, wenn ihr versucht, eine geneigte Schriftart zu lettern. Dreht eure Schreibunterlage daher in einen Winkel, der es euch erlaubt, entspannt gleichbleibend geneigte oder geradlinige Buchstaben zu schreiben. Wichtig: Achtet darauf, eure Buchstaben trotz der Neigung des Papiers immer auf der Grundlinie zu platzieren.

1. Höhe

Alle Buchstaben einer Schriftart sollten den gleichen Grenzlinien folgen:

Oberlängen-Linie (englisch: ascender line)
Diese Linie begrenzt die Längen eurer Buchstaben nach oben hin. Ein kleines t beginnt an diesem Punkt, die Schleifen von h, b oder d berühren sie.

Taillen-Linie (englisch: waistline)
Sie stellt die Oberkante des eigentlichen Körpers eurer Buchstaben dar, speziell solcher, die als Basis ein o tragen, wie beispielsweise das kleine a, b, d oder o. Auch der Grundbogen des h berührt die Taillen-Linie.

Basislinie (englisch: baseline)
Diese wichtigste Linie symbolisiert den ‚Boden', auf dem eure Buchstaben stehen. Ein sehr einheitliches Schriftbild wird dadurch erreicht, dass alle Buchstaben auf dieser Linie aufliegen. Sie stellt damit die Unterkante des eigentlichen Körpers eurer Buchstaben dar.

Unterlängen-Linie (englisch: descender line)
Diese Linie begrenzt die Längen eurer Buchstaben nach unten hin. Der Fuß eines kleinen p und q sowie die Schleifen von g und z berühren sie.

X-Höhe (englisch: x-hight)
Der Raum zwischen Basis- und Taillen-Linie, in den der Körper eurer Kleinbuchstaben gezeichnet wird.

2. Breite

Auch die Breite der Buchstaben sollte immer gleich bleiben. Vor allem Buchstaben, die die gleiche Basis haben, also den gleichen Körper als Ausgangsform, könnt ihr anfangs gemeinsam üben. So teilen sich das kleine a, b, d, g, o, p und q ein Oval als Grundform, das kleine h, m, n, u, w und y einen nach oben oder unten geöffneten Bogen, das b, d, f, h, k, l, sowie j, g, y und z einen Bogen über-, beziehungsweise unterhalb des Körpers. Der Kleinbuchstabe a wird so beispielsweise, einem Baukasten ähnlich, aus einem Oval und einem Abstrich mit abschließendem Bogen zusammengesetzt. Wichtig ist hierbei vor allem – und das lässt sich auf fast alle weiteren Buchstaben des Alphabets übertragen – der Punkt, an dem der Abstrich am Oval ansetzt. Wird dieser mit etwas Abstand gesetzt, wirkt der Buchstabe nicht als Einheit, überschneidet er wiederum das Oval, wirkt das Bild sehr gedrückt. Korrekt berührt der Abstrich lediglich das Oval, sodass beide Formen komplett zu sehen sind.

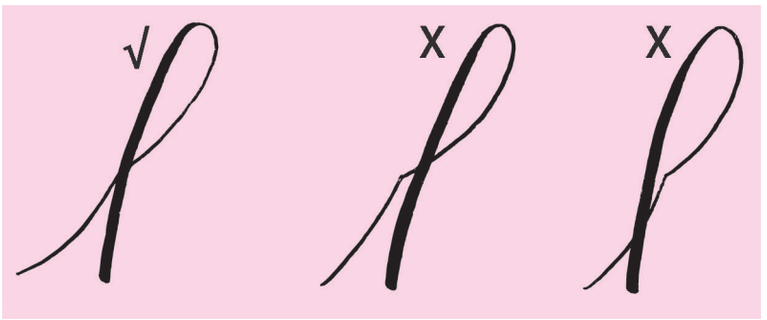
3. Winkel

Auch die Neigung eurer Buchstaben sollte gleichbleibend angelegt sein. Obwohl diese Regel beim modernen Handlettering – meist in Verbindung mit einer aufgebrochenen Basislinie beim Bounce Lettering – oft etwas stiefmütterlich behandelt wird, ist die Wirkung doch nicht zu unterschätzen. Achtet einmal auf ein Lettering, das euch besonders harmonisch erscheint. Auch hier werdet ihr diesen Punkt schnell erkennen können. Neigen sich die Buchstaben innerhalb eines Wortes allerdings einmal nach rechts und einmal nach links, folgen jedoch dabei der gleichen Basislinie, wirkt das Lettering in sich sehr unruhig.

WEITER GEHT'S AUF DER NÄCHSTEN SEITE

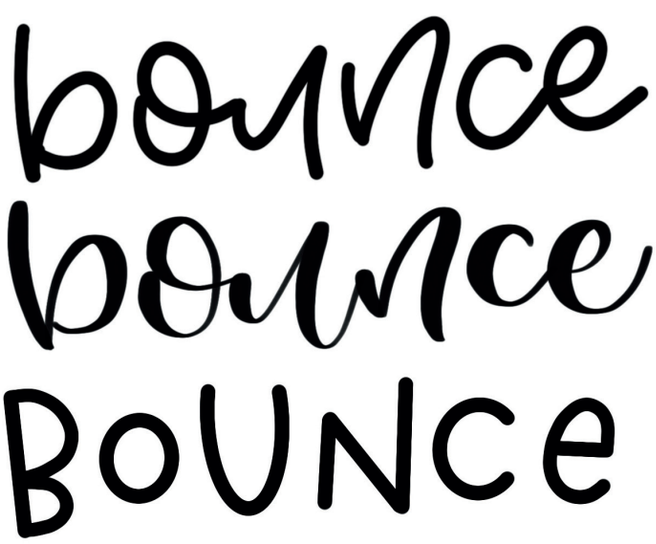
4. Schleifen und Kreuzungen

Die Kleinbuchstaben b, d, f, h, k, l, sowie j, g, y und z erhalten in einer geschwungenen Schreibschrift meist einen Bogen, der über oder unter dem Körper des Buchstabens angesetzt wird. Das Geheimnis eines schön geschwungenen Bogens ist hierbei eine kleine Schummelei. Dieser wird nämlich nicht, wie wir es in der Schule gelernt haben, von unten nach oben durchgezogen, sondern bekommt auf Höhe der Taillen-Linie einen kleinen Knick, wodurch der Bogen vergrößert wird. Wichtig ist hierbei die Position des darauffolgenden Abstriches, der ebendiesen Knick verbergen sollte – schließlich soll unser kleines Geheimnis ja keiner entdecken, oder?



5. Bounce-Lettering

Eine schöne Möglichkeit, eurem Lettering etwas Schwung, Dynamik und Leben einzuhauchen, ist, die Buchstaben ein bisschen auf der Basislinie tanzen zu lassen. Stellt euch hierzu einen Gummiball vor, der über den Boden hüpft und diesen nur ab und zu berührt. Genau diese Bewegung dürfen beim so genannten ‚Bounce Lettering' auch die Buchstaben eures Letterings nachahmen. Besonders schön kommt der Effekt zur Geltung, wenn ihr, beispielsweise in einem Zitat, über und unter den hüpfenden Buchstaben eine geradlinige Schriftart aus Großbuchstaben ergänzt, die sich an einem Ende in die Lücken der Schreibschrift einfügen und der Wellenform folgen, während die obere bzw. untere Grenze gleichbleibend gerade verfolgt wird.



Let's start

Papiere

Die Oberfläche eines idealen Lettering-Papiers ist ‚gestrichen'. Das bedeutet, dass die Fasern glatt anliegen, was den Stift leichter gleiten lässt und ein zu schnelles Ausfransen verhindert. Hierbei bleibt die Farbe zudem nur oberflächlich haften und trocknet an der Luft, statt ins Papier einzuziehen (Vorsicht: Verschmier-Gefahr!). Klassisch weisen diese Eigenschaft vor allem Aquarellpapiere auf. Wichtig ist dabei zu beachten: Obwohl vor allem Aquarellpapier wunderbar dazu geeignet ist, bestimmte Blending-Techniken umzusetzen, sorgt doch die Körnung, das heißt die Unebenheit der Oberfläche, dafür, dass die Fasern von Brush Pens etwas zu leiden haben. Daher sollte das Aquarellpapier für eine möglichst lange Lebensdauer eurer Stifte eine nur geringe Körnung aufweisen oder ihr entscheidet euch sofort für ein glattes Papier. Zudem sorgt dies für ein fließenderes Schriftbild, da bei gröberer Körnung die Linien schnell verwackelt und ausgefranst wirken können.

Auch die Dicke des richtigen Papiers spielt eine Rolle. Dieses sollte nicht zu dünn sein, damit sich die Tinte, die bei manchen Stiften sehr großzügig austritt, nicht auf die folgende Seite durchdrückt, was vor allem bei Ringbüchern und Co. problematisch wäre. Gleichzeitig sollte immer nur die Vorderseite eines Blattes beschriftet werden, da das Druckmuster der einen Seite schnell die Striche der Rückseite stören kann, was vor allem dünne Aufstriche oder gerade Linien verwackelt wirken lässt.

Brush Pens

Brush Pens, oder auch Pinselstifte, stammen ursprünglich aus Japan. Statt der klassischen Pinsel, die wieder und wieder in Farbe getaucht werden müssen, tritt die Farbe bei Brush Pens gleichmäßig stark aus, was ein wunderbar einheitliches Schriftbild zaubert. Die speziellen Pinselspitzen lassen dabei mal dünne, mal sehr breite Strichstärken zu. Bis auf wenige Ausnahmen enthalten die meisten in Deutschland erhältlichen Brush Pens Tinte auf Wasserbasis, was es möglich macht, sie zu verblenden. Einige Marken stellen zu diesem Zweck einen Blender-Stift her, mit dem Übergänge zwischen Farben ohne Wasser ermöglicht werden.

Pentel Sign Pen Touch
– erhältlich in 24 Farben
– mittelweiche Spitze
– Strichstärke dünn
– wasservermalbar

Faber Castell Pitt artist pen brush
– erhältlich in 60 Farben
– wasserfest
–Strichstärke dünn

Online CalliBrush
– erhältlich in 24 Farben
+ 6 metallic Farben
– wasservermalbar
– Strichstärke mittel

Stabilo Pen 68 Brush
– erhältlich in 19 Farben
– wasservermalbar
– Strichstärke Mittel

Lyra Aqua Brush Duo
– erhältlich in 36 Farben
– Wasservermalbar
– Strichstärke mittel
– inkl. Filzstift

Pentel Duo Point Flex
– erhältlich in schwarz
inkl Filzstift im Set
– Limited Edition
– Strichstärke mittel

Sakura Koi
– erhältlich in 48 Farben
– wasservermalbar
– Strichstärke mittel

Molotow Aqua Color Brush
– erhältlich in 24 Farben
– wasservermalbar
– Strichtärke dick

Tipp:

Auch mit einfachen Filzstiften und sogar Textmarkern aus dem Bastelladen könnt ihr die Ab- und Aufstriche des Brush-Letterings lernen, ohne sofort in teure Stifte zu investieren.

Federn, Federhalter & Tinten

Neben der klassischen, geraden Variante eines Federhalters, gibt es auch so genannte ‚Oblique'-Federhalter (z. B. von Pentel) die eure Feder nicht am vorderen Ende halten, sondern an einem schräg angesetzten Seitenteil. Aber wozu das Ganze? Durch die schräge Position der Feder ist es leichter, diese im richtigen Winkel aufs Papier zu setzen, wodurch nicht nur die Tinte gleichmäßiger fließt, sondern auch die Feder selbst einfacher übers Papier gleitet.

Die Auswahl der richtigen Feder ist hier schon etwas schwieriger, da jede von ihnen ihre eignen kleinen Vorteile mitbringt. Generell sollte die Feder für eure Kalligraphie-Projekte jedoch vorne spitz zulaufen und die Seiten sich bei etwas Druck leicht öffnen. Je weicher die Feder, desto breiter werden beim Zeichnen später die so genannten Abstriche, also die Linien, die ihr von oben nach unten zeichnet, da hier mehr Druck auf die Feder ausgeübt wird. Ein schönes Schriftbild schaffen zum Beispiel Stenographie-Federn (blaue Feder im Bild).

Fineliner

Neben Brush Pens sind diese Stifte Basis-Tool Nummer zwei. Nicht nur feine, dünne Buchstaben lassen sich mit diesen Stiften wunderbar nachzeichnen. Auch bei Faux Calligraphy können wir mit ihnen den kalligrafischen Look ganz einfach herbeischummeln. Wichtig bei der Auswahl des richtigen Fineliners ist vor allem die Tinte. Diese sollte nicht nur tiefschwarz, sondern auch wasserfest und lichtbeständig sein, damit beim Ausradieren oder nachträglichen Kolorieren alles an seinem Platz und vor allem farbecht bleibt.

Waterbrush und Pinsel

Ein Waterbrush (z. B. von Pentel) ist eine Art Pinselstift mit Kunststoff-Fasern als Spitze. Es gibt sie in verschiedenen Stärken, von fein bis grob. Im hinteren, abschraubbaren Teil befindet sich ein Wassertank, wodurch beim Zeichnen immer etwas Wasser durch die Spitze fließt. Der Vorteil gegenüber Pinseln ist, dass die Farbe während eines Striches weniger leicht austrocknet, sondern eher ausbleicht. Mithilfe der Waterbrush und verschiedenen Wasserfarben – diese müssen nicht teuer sein, sollten aber eine hohe Pigmentierung aufweisen – könnt ihr so großartige Farbverläufe innerhalb eines Wortes entstehen lassen.

Bleistifte

Anders, als es vielleicht oft erscheint, zeichnen auch die besten Handlettering-Profis ihre Projekte und Designs zu Beginn mit einem Bleistift vor. Und warum auch nicht? Schließlich lässt sich so die Position einzelner Wörter und Buchstaben – zueinander oder mit Hilfslinien – so lange korrigieren, bis alles passt und wir wirklich mit Fineliner und Brush Pen anrücken können, ohne mittendrin nicht mehr zu wissen, wo wir eigentlich hinwollen.

Am besten eignen sich hierfür sogenannte Fallminenstifte, die gleich drei Vorteile mitbringen. Zum einen können wir – zumindest bei dünnen Varianten – mit ihnen unendlich zeichnen, ohne spitzen zu müssen, denn die Strichstärke bleibt größtenteils gleich. Für dickere Stifte gibt es hier spezielle Spitzer. Außerdem liegen die Stifte durch ihr Gehäuse aus Metall oder Kunststoff sicher in der Hand und lassen sich angenehm führen. Ein letzter Vorteil: haben wir unseren Lieblingsstift einmal gefunden, können wir die Minen flexibel austauschen und harte (H) oder weiche (B) verwenden. Zum Vorzeichen eines Letterings, dessen Bleistiftlinien wir natürlich nach der Reinzeichnung ausradieren möchten, eignen sich übrigens harte Bleistifte am besten, da das Graphit eher oberflächlich aufliegt und so leichter radiert werden kann.

Radiergummi

Ein guter Radiergummi muss nicht unbedingt teuer sein. Auch preiswertere Modelle erfüllen hier ihren Zweck. Wichtig ist nur, dass er nicht schmiert, zu hart ist – da sonst ein Teil der Tinte mit ausradiert wird – oder zu viele Fusseln hinterlässt.

Gelstifte

Weiße Gelstifte eignen sich hervorragend, um auf Letterings mit bunten Brush Pens kleine Akzente wie Lichtreflexe oder Glanzpunkte zu setzen und den Buchstaben so ganz einfach einen plastischeren und spannenderen Look zu verleihen. Metallische oder sehr deckende Varianten könnt ihr bestens auf dunklen oder schwarzen Papieren einsetzen.